

Wörterbuch des Tanzes

Reclam Sachbuch premium

Wörterbuch des Tanzes

Von Horst Koegler und Klaus Kieser

Unter Mitarbeit von Beate Besserer

Mit 24 Zeichnungen

Reclam

5. durchgesehene und aktualisierte Auflage

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19563
2006, 2009, 2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlagabbildung: charles best / Alamy Stock Foto

Zeichnungen: Barry Jackson. Mit Genehmigung
von A & C Black (Publishers) Ltd., London

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019563-5
www.reclam.de

Vorwort zur 5. Auflage

1999 erschien die erste Auflage des *Kleinen Wörterbuchs des Tanzes*, die der 2012 verstorbene Horst Koegler allein verantwortete. Für die zweite Auflage, die 2006 erschien, wurde das Handbuch umfassend überarbeitet und aktualisiert. Die nun vorliegende fünfte Auflage enthält gegenüber der leicht erweiterten dritten neuerliche Korrekturen und kleinere Ergänzungen. Die Überlegungen zur Auswahl der Stichworte wurden unverändert beibehalten, und nach wie vor wurde auf Einträge zu Namen, Werken und Kompanien verzichtet. Viele Stichworte stützen sich auf die entsprechenden Einträge in *Reclams Ballettlexikon* von Horst Koegler und Helmut Günther (Stuttgart 1984), die in der ersten Auflage des *Kleinen Wörterbuchs des Tanzes* in verbesserter Form aufgenommen wurden. Die wichtigsten Werke des Repertoires werden in *Reclams Ballettführer* von Klaus Kieser und Katja Schneider (16. Auflage, Stuttgart 2015) vorgestellt.

Abkürzungen

Gängige Abkürzungen wurden nicht berücksichtigt.

arr.	arrangiert
Auff.	Aufführung
B.	Ballett, Ballet
Ch.	Choreographie
Dek.	Dekor
EA	Erstaufführung
Einst.	Einstudierung
Ens.	Ensemble
Insz.	Inszenierung
Kost.	Kostüm(e)
Libr.	Libretto
Lit.	Literatur
Prod.	Produktion
Rep.	Repertoire
Th.	Theater, Theatre, Théâtre
UA	Uraufführung

A

Abstrakter Tanz, von Oskar Schlemmer (1888–1943) geprägter Begriff zur Bezeichnung der von ihm in den zwanziger Jahren am Bauhaus in Weimar und Dessau entwickelten Tanzformen, in denen der Tänzer nur noch als Träger geometrischer Formen und Figuren in einem klar strukturierten Raum fungiert. (→ Bauhaustänze.)

Abstraktes Ballett, ein B. ohne Handlung, das lediglich choreographische Ziele verfolgt (Gegensatz: B. *d'action*). Bindungen an die Musik, ein Thema, eine seelische Stimmung oder eine allgemeine Idee sind möglich, aber nicht nötig. Das Stück *Moves* (1959) von Jerome Robbins kommt ohne Musik aus, Frederick Ashtons *Symphonic Variations* (Franck, 1946) stützen sich auf die Musik, Léonide Massines *Choreartium* (Brahms, 4. *Sinfonie*, 1933) versucht, die musikalischen Vorgänge in den Raum zu projizieren, Michail Fokins *Les Sylphides* (Chopin, 1909) bemühen sich um die Herstellung einer allgemeinen romantischen Stimmung, George Balanchines *Vier Temperamente* (Hindemith, 1946) realisieren die verschiedenen Gemütszustände in Form von Charaktervariationen.

Académie Royale de Danse, 1661 von Ludwig XIV. in Paris gegründet, offizielle Registrierung durch das Parlament von Paris (Oberstes Gericht) erst am 30. März 1662. Ziel war die Fixierung objektiver Maßstäbe zur Perfektionierung der Tanzkunst. Die A. R. d. D. setzte sich zusammen aus einem Direktor und 13 Tanzmeistern. Jegliche öffentliche und private Ausübung der Tanzlehrertätigkeit sollte

in Zukunft von einem Diplom abhängig sein, das die A. R. d. D. nach einer Prüfung erteilte und den betreffenden Tänzer zur Führung des Titels ›Académicien de l'art de la danse‹ berechtigte. In der Praxis war die A. R. d. D. ohne Wirkung und Bedeutung. 1780 offiziell aufgelöst. Die Entwicklung der frz. Tanzkunst wurde seit 1672 von der Académie Royale de Musique weitergeführt.

Académie Royale de Musique, Name der Pariser Opéra seit 1671. Ihre Geschichte begann 1669, als Ludwig XIV. dem Komponisten Robert Cambert und dessen Textdichter Pierre Perrin die Konzession zur Gründung einer frz.-sprachigen Oper (Académie d'Opéra) verlieh. Als Eröffnungsvorstellung hatte die Oper *Pomone* 1671 großen Erfolg. Doch Abbé Sourdéac und Marquis de Champeron, die Manager dieses ersten frz. Opernhauses, steuerten das Unternehmen in den Bankrott. Auf Veranlassung des Königs mussten sie 1671 ihre Konzession an Jean-Baptiste Lully abtreten. Dieser wurde 1672 offiziell zum Direktor der nun als A. R. d. M. bezeichneten Opéra benannt. Diese besaß auch eine B.-Kompanie, bestehend aus 12 Tänzerinnen und 12 Tänzern. Eine eigene Schule wurde 1713 angegliedert, aus ihr gingen die großen Tänzer und Tänzerinnen des 18. Jhs. hervor. Seit 1871 heißt die Pariser Opéra offiziell Th. National de l'Opéra.

Adage → Adagio.

Adagio (ital., ›bequem, gemächlich‹). **1.** Als Tempovorschrift jede tänzerische Bewegungsfolge in einem langsamem Zeitmaß (Gegensatz: Allegro). **2.** Der Mittelteil des

traditionellen B.-Exercice, der dazu dient, das Gefühl für Placement, Linie und Balance des Tänzers zu entwickeln.
3. Der Einleitungsteil eines meist vierteiligen Pas de deux.
4. Der akrobatische Tanz von Revuetänzern. – Gebräuchlich ist auch der frz. Begriff Adage.

Aérien (frz., ›der Luftige‹). Bezeichnung für einen Tänzer, der über einen guten Ballon verfügt, d. h. den Anschein zu erwecken versteht, sich besonders lange in der Luft halten zu können. Beispiele: Marie Taglioni und Waslaw Nijinski (im Gegensatz zu Terre-à-terre-Tänzern wie Fanny Elfßer und Alexandre Lapauri).

Ailes de pigeon (frz., ›Taubenflügel‹), Absprung von einem Fuß, das andere Bein wird gestreckt in die Luft geworfen. Die Beine schlagen aneinander, dann Landung auf demselben Bein, wobei das Spielbein in die Luft gestreckt wird. Ausführung *en avant* und *en arrière*.

Air de danse (frz.), Tanzlied oder -melodie meist lyrischen Charakters – auch ital. *aria*. In der Suite meist ein Tanzsatz ohne den pointierten Rhythmus einer bestimmten Tanzgattung.

Akademischer Tanz, seit dem 17. Jh. entwickelter und immer mehr perfektionierter Th.-Tanz, dessen Schritt- und Bewegungsfolgen in der Danse d'école strikt kodifiziert sind und im Exercice zur Vervollkommenung der Technik des Tänzers täglich repetiert werden. Im 17. und 18. Jh. trugen Paris, im 19. Jh. Mailand und St. Petersburg entscheidend zur Weiterentwicklung bei.

Alegría, auch **Alegrías** (span., ›Fröhlichkeit›), lebhafter und schneller Flamencotanz im $\frac{3}{4}$ - oder $\frac{6}{8}$ -Takt, auch als König der Flamencotänze bezeichnet. Die A. kennzeichnet besondere Eleganz und reiches Spiel der Arme; sie ist der einzige Flamencotanz, der einen exakten choreographischen Aufbau besitzt.

Allegro (ital., ›lebhaft‹). **1.** Jede tänzerische Bewegungsfolge in einem raschen Zeitmaß (Gegensatz: Adagio). **2.** Der auf das Adagio folgende 3. Teil des traditionellen B.-Exercise, der dazu dient, Attacke, Schnelligkeit und Sprungvermögen des Tänzers zu entwickeln. Typische A.-Elemente sind u. a. Pas de bourrée, Sauts und Batterie.

Allemande. **1.** Um 1450 bis um 1550 ein geradtaktiger dt. Schreittanz in gemessenem Tempo, gefolgt von einem Springtanz in ungeradem Takt, dem Hupfauf. Entspricht dem ital. Paar Bassa Danza (Basse Danse) und Saltarello, 1. Satz der Suite. **2.** Frz. Gesellschaftstanz des 18. Jh.s im $\frac{3}{4}$ -Takt, der nach der Besetzung des Elsass durch Frankreich aus dem elsäss.-süddt. ländlerartigen Volkstanz übernommen wurde. Diese A. ist eine frz. Version des Deutschen (Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert haben solche Deutschen komponiert). Typisch sind die komplizierten Armfiguren.

Allongé (frz. *allonger* ›verlängern‹), im B. eine lange Linie, wird meist im Zusammenhang mit der Arabesque gebraucht: die horizontale Linie, die von den nach vorn und hinten ausgestreckten Armen und dem Oberkörper gebildet wird.

Anglaise, ein etwa 1700 aus England nach Frankreich gekommener Gesellschaftstanz, in dem sich je eine Linie von Tänzern und Tänzerinnen gegenüberstanden. In England wurde diese Formation als Longway bezeichnet. Dabei tanzte im sog. Whole Set Dance das erste Paar allein durch die Gasse zwischen den Tänzern hindurch und stellte sich dann hinten an. Das zweite Paar folgte, bis schließlich das letzte Paar vorn stand. Eine andere Form war der Minor Set Dance.

Anspannung – Aspannung. Rudolf von Laban (1879–1958) hat diese Begriffe zur Bezeichnung der gegensätzlichen Aktionen im freien Tanz geprägt.

Aplomb, die Fähigkeit des Tänzers zum Gleichgewicht bei einer lotrechten Linie vom Standfuß und -bein über Rücken und Hals bis zum Kopf, oft auf halber oder ganzer Spitze.

Apotheose (griech.-frz., ›Vergötterung), im B. das Schlusstableau, die feierliche Verklärung aller Beteiligten und deren Entrückung ins Überirdische. Die vielleicht berühmteste A. ist der Schluss in Marius Petipas *Dornröschen* (1890).

Arabesque (frz., ›Ornament im arab. Stil), eine der Grundhaltungen im akademischen Tanz: Standbein gestreckt, Spielbein nach hinten gestreckt. Die Position der Arme und des Rumpfes sind variabel, entsprechend verschieden sind die Bezeichnungen der einzelnen A.s, z. B. A. allongée oder A. penchée. Sie war schon im 18. Jh. be-



Abb. 1: Arabesque

kannt und wurde endgültig von Carlo Blasis kodifiziert. Ihren Höhepunkt hatte die A. im Zeitalter des romantischen B.s als ausdrucksvollste Pose der romantischen Sehnsucht nach einer höheren Welt.

Arqué (frz. *arquer* ›krümmen›), Bezeichnung für o-beinig. Den x-beinigen Gegentyp eines Tänzers bezeichnet man als *jarreté*.



Abb. 2: Assemblé

Assemblé (frz. *assembler* »versammeln«), im B. der Sprung von einem auf beide Beine: in die 1., 3. oder 5. Position. Es gibt verschiedene Arten von A.s, z. B.: A. petit, A. grand, A. simple, A. en tournant.

Assoluta, eigt. **Primaballerina assoluta**. Als offizieller Titel für die noch über der Primaballerina rangierende Solotänzerin nur zweimal in der Geschichte des russ. B.s

vergeben – an Pierina Legnani (1863–1923) und Matilda Kschessinskaja (1872–1971).

Attacke, im B. die Kraft und Intensität, mit der eine Bewegung angesetzt wird.

Attitude (frz., ‚Haltung‘), eine Position, die angeblich von Giovanni da Bolognas Merkur-Statue (1580, Florenz, Museo Nazionale) inspiriert und von Carlo Blasis um 1820 kodifiziert wurde. Der Tänzer steht auf einem Bein, der dazugehörige Arm ist in der A. ordinaire zur Seite gehalten, während das andere Bein im Winkel von 90° mit gebeugtem Knie nach hinten oder nach vorn zeigt, der dazugehörige Arm ist über dem Kopf positioniert. Die einzelnen nationalen Schulen haben verschiedene Varianten entwickelt. Die A. kann in mehreren Formen ausgeführt werden, z. B. als A. à terre, A. à deux bras, A. grecque.

Ausdruckstanz, in Anlehnung an den dt. Expressionismus in Malerei und Dichtung geschaffene Bezeichnung für den in Deutschland seit etwa 1910 entwickelten, als Gegenbewegung zum Ballett entstandenen freien Tanz, der zuerst von Rudolf von Laban (1879–1958) und seinen Schülern, dann hauptsächlich von der Laban-Schülerin Mary Wigman (1886–1973) und deren Schülerinnen entwickelt und praktiziert wurde.

B

Bacchanal, ein wüstes Trinkgelage mit ausschweifenden Tänzen, urspr. zu Ehren des Weingottes Dionysos. Bekümmte B.-Beispiele in Opern: Richard Wagners *Tannhäuser* (1845/1861), Charles Gounods *Faust* (1859/1869) und Camille Saint-Saëns' *Samson et Dalila* (1877/1892).

Balancé (frz. *balancer* ›schaukeln, ins Gleichgewicht bringen‹), in der Danse d'école ein gleichmäßiger Wiegenschritt im Walzertakt von einem auf das andere Bein.

Balançoire (frz., ›Schaukel‹), ein während des Stangenexercice ausgeführtes Grand battement als Pendelbewegung des gestreckten freien Beines aus der Hüfte heraus in Gegenbewegung zum Rumpf. Die dem Standbein nächste Hand muss dafür an der Stange entlang gleiten.

Ballabile (ital., ›tanzmäßig‹), Gruppentänze ohne Soli in B.en und Opern vor allem des 19. Jh.s.

Ballade (ital. *ballata*), im Mittelalter urspr. das kurze strophische, überwiegend einstimmige Tanzlied erzählenden Inhalts der Troubadoure und Minnesänger.

Ballerina (ital., ›Tänzerin‹), ein Titel, der nur der an der Spitze einer Kompanie stehenden Solotänzerin offiziell verliehen wird. Heute ist dieser Titel verschlissen durch journalistischen Missbrauch und weil sich viele Tänzerinnen diese Bezeichnung selbst zulegen. In der Hierarchie des Pariser Opéra-B.s, das nach wie vor das Modell für die

Rangfolge in einer B.-Kompanie abgibt, gelten, von unten angefangen, folgende Rangstufen: Élèves, Seconde und Première quadrille (Corps), Coryphées, Petits und Grands sujets, Premières danseuses und Premiers danseurs, Étoiles und Premières étoiles.

Ballerino, im Gegensatz zur Ballerina kein offizieller Titel, sondern eine häufig gebrauchte Bezeichnung für einen männlichen klassischen Tänzer.

Ballet blanc (frz., ›weißes B.‹), ein B. oder Teil eines B.s im akademischen Stil, ohne oder mit stark reduzierter Handlung, in dem die Tänzerinnen lange weiße Knieröcke tragen, in späteren B.en zu abstehenden Tutus verkürzt. Typische Beispiele sind der 2. Akt von *Giselle* (1841), der 2. und 4. Akt von *Schwanensee* (1877), *Les Sylphides* (1909) und George Balanchines *Sinfonie in C* (1947).

Ballet d'action (frz., ›Handlungs-B.‹), ein nach dramaturgischen Gesichtspunkten aufgebautes B., dessen einzelne Komponenten gemeinsam auf die Darstellung einer dramatischen Handlung abgestimmt sind. Das Ziel ist eine Integration von Libretto, Musik, Ch. und Dek. im Dienste der zu erzählenden Geschichte. Diese Art von B. stellt sich in bewussten Gegensatz zum Divertissement mit seinem mehr suitehaften Charakter. Obgleich Jean Georges Noverre (1727–1810) als der überragende Repräsentant des B. d'a. gilt, haben sich auch der Engländer John Weaver (1673–1760), der Österreicher Franz Hilverding (1710–68) und der Italiener Gasparo Angiolini (1731–1803) um die Durchsetzung dieses B.-Typs verdient gemacht.

Ballet de cour (frz., ›Hof-B.‹), wurde unter Anleitung eines professionellen Tanzmeisters ausschließlich von Angehörigen des Adels aufgeführt, wobei auch die frz. Könige Ludwig XIII. (1610–43) und Ludwig XIV. (1643–1715) aus politisch-repräsentativen Gründen mittanzten. Vokale und instrumentale Musik, gesprochene Verse, Tanz, Pantomime und zeremonielle Auf- und Umzüge waren in gleichem Maß daran beteiligt. Spektakuläre technische Effekte mit Maschinen sowie prachtvolle Dek.s und Kost. gehörten ebenso dazu. In der Regel hielt man sich an eine poetische, mythologische oder auch politische Leitidee. Als erstes vollgültiges B. d. c. wird das 1581 entstandene *Ballet comique de la Reine* angesehen. Das B. d. c. endete im Grunde 1670, als Ludwig XIV., bis dahin leidenschaftlicher Tänzer, nicht mehr als Bühnentänzer auftreten wollte. Der Adel musste dem Monarchen folgen. Nur noch ausnahmsweise durften Adlige in B.en auftreten. Zum letzten Mal tanzten Adlige – nur Männer – mit professionellen Tänzern zusammen 1681 in der ersten Auff. des B.s *Le Triomphe de l'amour* zur Musik von Lully. Von da an wurden B.e nur noch von professionellen Tänzern ausgeführt. Die Adligen tanzten lediglich Gesellschaftstänze.

Ballet pur, seltener Begriff für ein ›reines‹, d. h. abstraktes B.

Ballets de chevaux → Rossballette.

Ballett (ital. *ballare* ›tanzen‹; Diminutiv von *ballo* ›Tanz‹).
1. Der in künstlerisch-stilisierter Form dargebotene Bühnentanz des abendländischen Kulturkreises. **2.** Das in dieser Form dargebotene Werk. **3.** Eine Kompanie, die solche

Werke präsentiert. Der Begriff, der urspr. nur auf Werke angewandt wurde, die auf der Danse d'école basieren, also auf dem kodifizierten akademischen Bühnentanz, wird heute auch verwendet für Stücke anderer Bühnentanzformen.

ballet-tanz, zwischen 2002 und Anfang 2010 monatlich (die August/September-Ausgabe als Doppelheft) erscheinende Zeitschrift für B. und Tanz-Th. Begann im Herbst 1977 unter dem Titel *Ballett-Info* als hektographierter Informationsdienst für die Mitglieder der in Köln ansässigen Dt. B.-Bühne. Erschien dann ab Oktober 1978 im normalen Zeitschriftendruck und von Januar 1982 bis Juni 1993 unter dem Titel *ballett international* als zweisprachiges Magazin (dt./engl.), herausgegeben von Rolf Garske in Köln. Nach mehrmonatiger Unterbrechung übernommen vom Friedrich Verlag und zusammengelegt mit der in Berlin seit 1986 publizierten Zeitschrift *tanz aktuell*, erschien im Januar 1994 die Zeitschrift unter dem Doppelnamen *ballett international / tanz aktuell*. Die Umbenennung erfolgte Anfang 2002. 2010 ging b.-t. in der neuen Zeitschrift *tanz* auf.

Ballettdirektor. Die relativ junge Wortprägung bezeichnet die an der Spitze einer B.-Kompanie stehende Persönlichkeit. Der B. kann ein reiner Managertyp, aber auch eine Künstlerpersönlichkeit sein, die dann zumeist als Chef-choreograph der Kompanie fungiert. Eine Verbindung beider Typen ist nicht nur denkbar, sondern hat sich in der Vergangenheit und der Gegenwart als durchaus nützlich erwiesen. Der B. bestimmt die B.-Politik einer Kompanie, die sich aus der allgemeinen ästhetischen Konzeption, der

Festlegung der Rep.-Richtlinien, der Auswahl des Mitarbeiterstabs und den Engagements von Choreographen und Tänzern ergibt. Der B. ist entscheidend verantwortlich für das Erscheinungsbild einer Kompanie. (→ Ballettmeister.)

Ballett-Journal / Das Tanzarchiv. Hervorgegangen aus dem 1953 in Hamburg von Kurt Peters begründeten *Tanzarchiv* und der von Eberhard Gockel und Ulrich Steiner 1975 ins Leben gerufenen Zeitschrift *Ballett-Journal*. Die Zusammenlegung der beiden Zeitschriften erfolgte im März 1981 – sie erschien zunächst als Vierteljahresheft und von 1983 bis Ende 2002 mit fünf Ausgaben jährlich. Ging dann in der neuen Zeitschrift *tanzjournal* auf.

Ballettmeister (auch **Maître de ballet**). Der Begriff hat sich im Lauf der Geschichte verändert. Er bezeichnete früher den bei Hofe und an den Th.n für die Ch. und die Einst. der Tänze und B.e tätigen Mann. Heute meint der Begriff im Allgemeinen die für die Durchführung des Probenbetriebs zuständige Persönlichkeit (dies kann auch eine Frau sein), die bei den größeren Kompanien nicht mehr mit dem B.-Direktor, dem Choreographen und dem Trainingsleiter identisch ist. Der B. hat die Proben einzuteilen und für die Auff.s-Qualität der B.e zu sorgen, nachdem der Choreograph die Einst. beendet hat. Er setzt im Grunde dessen Arbeit fort, weist bei Umbesetzungen die neuen Tänzer in ihre Rolle ein und hält die Werke in einem aufführungsreifen Zustand. (→ Ballettdirektor.)

Ballettomanie (griech., „B.-Wahnsinn“), urspr. im Russland des 19. Jh.s jede Art von ebenso kenntnisreicher wie

leidenschaftlicher Publikumsanteilnahme am B. und seinen Tänzern, die in fortgeschrittenem Stadium die Kennerchaft zugunsten eindeutigen Parteidängertums suspendiert. Mit seinem Buch *Balletomania* (1934) führte Arnold Haskell (1903–80) diesen Begriff in den westl. Sprachschatz ein. Ein Ballettomane ist heute ein für das B. leidenschaftlich begeisterter Mensch.

Ballettoper, Opernform, in der dem Tanz eine gleichberechtigte, wenn nicht dominierende Funktion gegenüber dem Gesang zugemessen wird. Die frühesten B.n sind die ›tragédies en musique‹ von Jean-Baptiste Lully (1632–87) und Pierre Beauchamp (1636 – um 1705). Erstes Beispiel: *Cadmus et Hermione* (1673). Die B.n des Rokokozeitalters werden als Opéra-b.s bezeichnet. Solche galanten B.n wurden u. a. von André Campra (1660–1744), Jean-Joseph Mouret (1682–1738) und Jean-Philippe Rameau (1683–1764) komponiert. Opern mit größeren B.-Aufgaben werden gelegentlich zu B.n umfunktioniert. Ein besonders beliebtes Objekt dieser Art ist Christoph Willibald Glucks *Orfeo ed Euridice* (1762) – u. a. von George Balanchine (1936), Mary Wigman (1947), Frederick Ashton (1953), Pina Bausch (1975), John Neumeier (1978) und Heinz Spoerli (1983). Auch kommt es vor, dass ein Choreograph die Sänger entweder ans Proszenium oder in den Orchestergraben setzt, um die Bühne für die tänzerische Darstellung der betreffenden Oper nutzen zu können. Beispiele: Léonide Massine (1960) in Rossinis *Il barbiere di Siviglia*, Erich Walter (1961) in Claudio Monteverdis *L'Orfeo*, Maurice Béjart (1961) in Jacques Offenbachs *Les Contes d'Hoffmann*.

Ballett-Pantomime. 1. Die speziell für die Bedürfnisse des B.s entwickelte Sonderart von Pantomime, deren festgelegte mimische Gesten in Übereinstimmung mit der Musik in speziellen Szenen zur Übermittlung eines konkreten Handlungsgeschehens oder Gefühlsausdrucks dienen. Die »scène de pantomime« entspricht in etwa dem Rezitativ der traditionellen Oper. 2. B.e, in denen es primär auf die Herausarbeitung der dramatischen Geschichte ankommt, in denen also die gestische Übermittlung des Inhalts wichtiger ist als der Tanz. Die frühen B.s d'action – auch noch Gasparo Angiolinis *Don Juan* (1761) – heißen im Untertitel meist noch B.-P. Aber auch *Der wunderbare Mandarin* (1926) wird im Original als Pantomime bezeichnet. – Eine besondere Art der B.-P. hat sich im Pantomimen-Th. im Kopenhagener Vergnügungspark Tivoli bis heute bewahrt.

Ballo, auch **balletto**, urspr. im 15. und 16. Jh. ital. Bezeichnung für kleine, von Tanzlehrern geschaffene Tanzpantomimen, die von mehreren Personen mit den Schritten der damaligen Gesellschaftstänze von Angehörigen des Adels aus- und aufgeführt wurden. Die Themen waren Verliebtheit, Werbung, Liebesglück, Eifersucht, Trennung. »Das allgemeinste Thema ist die Werbung in ihren verschiedenen Arten: La Mercantia, die Frau, die allen Gehör gibt, dargestellt von einer Dame mit drei Herren, einer neben ihr und zwei dahinter – elf Takte Saltarello, dann Halt, die Hinterherren weichen zur Seite, die Dame macht kehrt, der eine Hinterherr geht mit drei Schritten vor, dreht die Dame um sich selbst und ist mit drei Schritten auf dem alten Platz, der andere Hinterherr tut das Gleiche, der ur-

sprungliche Kavalier macht kehrt und nähert sich von neuem, und in dieser Weise geht die Pantomime fort.« Das ist ein von dem ital. Tanzmeister Antonio Cornazano 1465 beschriebener B. Andere bekannte Schöpfer von Balli waren im 15. Jh. Domenico da Piacenza und Guglielmo Ebreo, im 16. Jh. noch Fabrizio Caroso und Cesare Negri. Erst im späten 16. Jh. (eigentlich ab 1570) wird die Verkleinerungsform *balletto* (frz. *ballet*) auch zur Bezeichnung für ein von mehreren Personen ausgeführtes größeres Tanzwerk.

Ballon (frz.), im B. der leichte, federnde Absprung des Tänzers vom Boden.

Ballonné (frz. *ballonner* ›aufblähen›), im B. ein Sprungschritt entweder auf der Stelle oder in eine bestimmte Richtung, bei dem der Tänzer von einem Bein abspringt und auf demselben Bein wieder landet. Der Fuß des gebeugten Spielbeins ist meist vor dem Absprung am Standbein angelegt. In der Luft streckt sich dann das Spielbein entweder nach vorn, zur Seite oder nach hinten. Beim Landen wird der Fuß wieder ans Standbein angelegt. – Giselle beginnt ihren ersten Tanz mit dem Corps de b. mit drei Ballonnés portés en avant.

Ballotté (frz. *ballotter* ›hin und her schütteln›), im B. ein Hochsprung am Platz. Das Spielbein ist zunächst nach hinten gestreckt. Absprung vom Standbein. In der Luft werden die Knie unter dem Körper seitlich gebeugt und die gestreckten Füße in der Luft gekreuzt. Die Landung erfolgt auf dem bisherigen Spielbein, während das andere



Abb. 3: Ballonné

gestreckt nach vorn herausgeschleudert wird. Das nächste B. beginnt nun vorn und endet wieder mit einem hinter dem Körper gestreckten Spielbein. (Abb. 4.)

Ballroom Dances, engl. Bezeichnung für Gesellschaftstänze. (→ Gesellschaftstanz.)

Barre (frz.), Bezeichnung für die im B.-Saal angebrachte Stange, an der sich der Tänzer zur Stabilisierung seines Gleichgewichts festhalten kann. Jedes Exercice beginnt üblicherweise an der Stange.

Basse Danse (Bassa Danza), Gesellschaftstanz im geraden Takt, seit etwa 1450 in Norditalien und im Herzogtum Burgund bekannt. Beschreibungen vor allem bei den nordital. Tanzmeistern des 15. Jh.s. Thoinot Arbeau nennt die-